

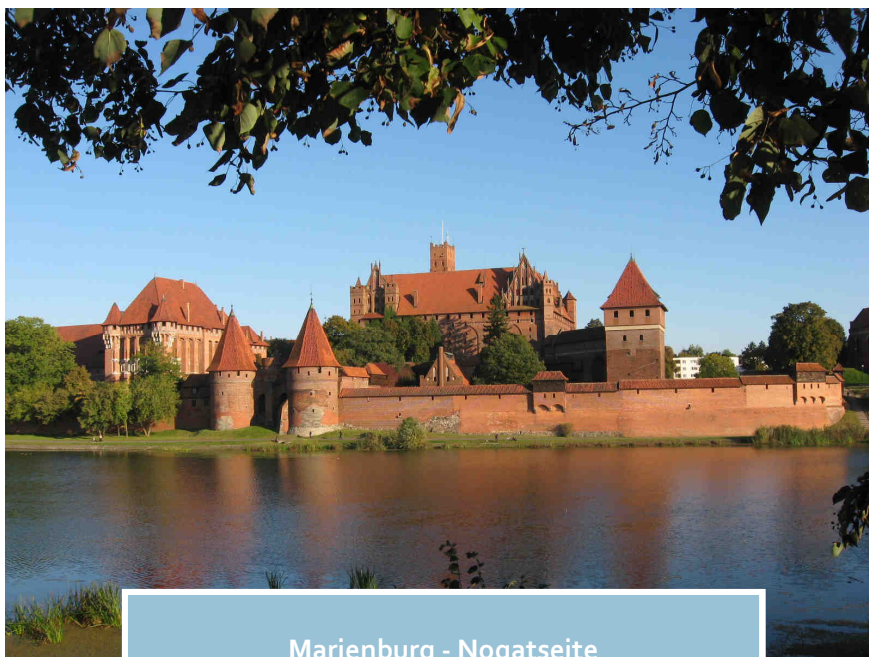


# OMV Kurier

## Auf den Spuren des Deutschen Ordens zwischen Westpreußen und Posen

Die Studienfahrt der Ost- u. Mitteldeutschen-Vereinigung Ostholstein (OMV OH) im vergangenen Herbst führte mit dem Bus in die alten dt. Ostprovinzen Westpreußen und Posen zwischen Thorn und Elbing. Es war für viele ein Wiedersehen mit ihrer leidgeprüften alten Heimat im ehemaligen „Korridor“, wo nach dem Versailler Diktat willkürlich Westpreußen und Posen bis auf kleinere Teile Polen zugeschlagen wurde.

Auf den Spuren des Deutschen Ordens (DO) ging es zuerst nach Thorn, der „Königin der Weichsel“, die mit Kulm 1233 vom DO als eine der ersten Städte im Kulmer Land gegründet wurde, in die alte Hansestadt und Geburtsort 1473 von Nikolaus Kopernikus. Als mittelalterliche Stadt mit ihren gotischen Kirchen wie dem Dom vom Hl. Johannes und der Marienkirche, ist Thorn, wo wenig Kriegsschäden verursacht wurden, auch heute noch gut erhalten und hat viel Ähnlichkeit mit Lübeck. Eindrucksvoll zeigten sich auch heute noch die Ruine der alten DO Burg und die zahlreichen Patrizierhäuser, nicht zu vergessen Thorns Lebkuchenspezialität, die „Thorner Kathrinchen“.



Marienburg - Nogatseite

### IN DIESEM HEFT

Deutscher Orden .....	1
Thorner Kathrinchen .....	2
SSW .....	3
Rathaus Danzig.....	4
Flucht aus Pommern .....	5
Gedicht: Heimweh.....	6
Königsberg .....	7
Ukraine.....	8
Termine / Impressum.....	8

### BITTE SPENDEN SIE

Die OMV Schleswig-Holstein finanziert sich aus Spenden. Deshalb würden wir uns freuen, wenn auch Sie unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen könnten.

Spendenkonto der L-OMV S-H  
Bordesholmer Sparkasse  
Konto-Nr. 100 155 88  
BLZ: 210 512 75



Preußischen Tafelrunde

Prof. Dr. Helmut Grieser spricht auf der "Pr. Tafelrunde" d. L-OMV am 10. 3. 2014 in der HEA über die Befreiungskriege 1813-15



Posen - Hauptmarkt



OMV Grp. in Thorn



Thorner Kathrinchen

Entlang der Weichsel führte der Weg in die Kathedralen- und Messestadt Posen, der ehemaligen Hauptstadt der gleichnamigen dt. Provinz Posen bis 1918 und von 1940 - 45 dem späteren „Warthegau“ mit ihrem historischen Kaiserforum von 1911 und dem Hauptmarkt, wo das prachtvolle Renaissance-Rathaus und div. Patrizierhäuser vom einstigen Reichtum der Stadt zeugen. Anders dagegen erscheint uns Bromberg zwischen der Brahe und Weichsel am Bromberger-Kanal gelegen mit ihren vielen Kanälen um die Mühleninsel „Klein Venedig“ und den gut erhaltenen Jugendstilhäusern.

Über Kulm, der Geburtsstadt von Hermann Löns, Heinz Guderian und Kurt Schumacher, berühmt für ihren überdimensionalen Marktplatz und das Renaissance-Rathaus, die mit Thorn zu den ältesten Gründungen des Deutschen Ordens zählt und beide 1233 das Stadtrecht erhielten, ging es in die alte Festungsstadt Graudenz, wo der preußische General Wilhelm René de Coubière analog zur Festung Kolberg Napoleon noch über den Tilsiter Frieden von 1807 hinaus trotzte und weiter ging's nach Marienwerder mit seiner noch gut erhaltenen Ordensburg.

Von dort führte die Reise nach Elbing, dem alten germanischen Handelsplatz Truso von 890 an der Bernsteinstraße. Die alte Hansestadt Elbing nahe des Frischen Haffs zwischen Elbing-Fluss und Drausensee war 1945 zu 97 % durch die starken Abwehrkämpfe fast ganz zerstört worden. 55 Jahre dauerte es, bis diese leidgeprüfte Stadt wieder aufgebaut wurde. Die Altstadt mit ihren Bürgerhäusern wird seit 1990 ständig weiter rekonstruiert, nur die St.-Nikolai-Kirche und das Markttor waren noch teilweise erhalten geblieben. Von Elbing wurde Europas größte gotische Backsteinburg und seit 1997 UNESCO-Weltkulturerbe, die Marienburg am Weichselarm der Nogat besucht, eine kleine Festungsstadt für sich, die der DO in seiner hundertjährigen Bauzeit ab 1270 errichtet hatte. Von 1309-1454 war die Marienburg Sitz des Hochmeisters des DO im Deutschordensstaat.

Einen Höhepunkt bildete eine Schiffstour auf dem Röhloff-See des Oberländischen Kanals von Maldeuten nach Liebmühl. Der ganze 130 km lange Kanal zwischen Elbing und Osterode konnte aufgrund zunehmender Sperrungen durch Baumaßnahmen leider nicht befahren werden. Trotzdem war es eine interessante Schiffstour durch ein romantisches Landschaftsschutzgebiet.

Ein weiterer Weichsel-Ausflug führte zur 1050 m langen Eisenbahn- u. Straßenbrücke bei Dirschau. Sie wurde 1851-57 im Zuge der Ostbahn, die von Berlin über Stettin, Danzig und Königsberg bis nach Eydtkuhnen an die russische Grenze führte, unter Mitwirkung von Karl Friedrich Stüler errichtet. Zweimal 1939 und 1945 wurde dieses technische Meisterwerk zerstört und wieder aufgebaut.

Zurück führte die Reise über Pr. Stargard, wo die 1846 gegr. ehem. Weinbrand-Fabrik Winkelhausen meines Großonkels Otto Theodor Winkelhausen besucht wurde. Sie war 1911 die größte Cognac-Brennerei im Deutschen Reich. Nach der ersten Enteignung 1925 und endgültigen Vertreibung 1945 wird dort Wodka von der Firma Sobieski hergestellt.

Weiter ging es nach Bütow in Hinterpommern mit ihrer gut erhaltenen DO-Burg und über die Inseln Wollin und Usedom wieder Richtung Heimat.

Eine eindrucksvolle Studienfahrt in die alte Heimat, wie viele Zeitzeugen bemerkten!

*Manfred Lietzow*

## Unsere Empfehlung: „Thorner Kathrinchen“

Seit dem 13. Jh. sind die „Thorner Kathrinchen“ bekannt. Sie sollen an die Hl. Katharina, eine christliche Märtyrerin des 4. Jh. erinnern. Jeweils am 25. November wurde in Westpreußen mit dem Backen begonnen. Dieser Brauch wurde nach 1945 im heutigen Polen fortgesetzt. Ein Rezept fanden wir im „Rößeler Heimatboten“ (Nr. 3/2013), eingesandt von Eva-Maria Steiffert

Zutaten:

- 500 g Honig,
- 125 g Butter,
- 250 g Zucker,

- 250 g feingehackte Mandeln,
- 125 g feingewürfeltes Zitronat und Orangetat, dazu die Schale einer Zitrone,
- 8 g Zimt,
- 4 g gemahlene Nelken,
- 750 g Mehl und
- 10 g Hirschhornsalz.

Es wird empfohlen, nur zwei Drittel des Mehles in den Teig zu geben. Der Rest soll zum Ausrollen (1 cm) sein. Dem Hirschhornsalz keine Ruhepause gönnen! Gebacken wird bei 160 Grad nur 20 Minuten.

Dann guten Appetit!

## „... und sich nicht mit den Flüchtlingen zu vermischen“

1945 waren nicht überall in Schleswig-Holstein Flüchtlinge und Vertriebene aus dem deutschen Osten willkommen. Ein besonders trübes Kapitel beschreibt ein Aufsatz des Historikers Martin Klatt in den „Grenzfriedensheften“ des Jahres 2002 unter dem Titel „... und sich nicht mit den Flüchtlingen zu vermischen“. Hierbei ging es um die Haltung der politischen Vertretung der dänischen Minderheit im Landesteil Schleswig gegenüber denjenigen, die die Not in unser Land geführt hatte. Dort befürchtete man einerseits durch die Vermehrung der deutschen Bevölkerung die Vereitelung der Pläne, Südschleswig an Dänemark anzugliedern, andererseits eine „Überfremdung“ durch die, wie man damals sagte, „artfremden“ Flüchtlinge und Vertriebene, denen man teilweise sogar unterstellte, „andersrassig“ (also offensichtlich mit slawischem Einschlag) zu sein. Vertreter der dänischen Minderheit hoben daher die Andersartigkeit der Deutschen aus dem Osten hervor und versuchten vor allem einer Vermischung mit der schleswigschen Bevölkerung zu verhindern. So trachteten der dänische Jugendverband „Sydelvigs danske Ungdomsforening“ und die „Sydslesvigske Forening“ (SSF) danach, dem Trend von „Mischehen“ zwischen Flüchtlingen und Einheimischen entgegen zu wirken. Unter anderem wurde beschlossen, die einzelnen Vereine der dänischen Minderheit aufzufordern, über die Gefahren von „Mischehen“ aufzuklären. Wie Klatt in seinem Beitrag sagt: „Südschleswigs Jugend sollte sich von den Fremden fernhalten“. Zur propagandistischen Untermauerung schrieben Autoren, die in der dänischen Bewegung aktiv waren, Theaterstücke mit nationalistischem Impetus, welche das Unglück beschrieben, das Südschleswig im Laufe der Geschichte aus dem Süden angeblich erfahren musste. Als Höhepunkt dieses Unglücks wurde nun der Flüchtlingsstrom aus dem Osten geschildert, der das nordisch-germanische Volkstum bedrohte. 1948



beschlossen sowohl der dänische Jugendverband, als auch die SSF, Mitglieder auszuschließen, die sich mit Menschen verheirateten, die südlich der Eider geboren und nach dem 1.9.1939 zugewandert waren. Flankiert wurde das Ganze publizistisch. In einem Beitrag in der vom „Südschleswigschen Wählerverband“ SSW herausgegebenen „Heimatzeitung“ vom 15. Januar 1949 hörte sich das so an: „Fließend ohne Unterbrechung geht die Unterwanderung vor sich, die das Blut des Ostens in unsere alten friesischen und niedersächsischen Familien einsickern lässt... An die Stelle der schlanken hohen Friesengestalten mit ihren schmalen rässigen Gesichtern wird der breitgesichtige untersetzte slawische Typus treten. Das ist das Äußere, das dem Geist entspricht, der sich den Körper baut. Wenn unsere Jugend nicht endlich sehen lernt, ist das ihr Nekrolog“.

Erfolgreich war diese an Hetze grenzende Politik von Vertretungen der dänischen Minderheit damals nicht. Weder konnte die Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen verhindert werden, noch ließen sich die Schleswiger davon abhalten, dem Ruf der Liebe zu folgen, noch erlangte Dänemark die Eidergrenze wieder.

Eine heute in der Schleswig-Holsteinischen Landesregierung vertretene Spitzenpolitikerin der dänischen Minderheit hat sich kürzlich durch die Absicht hervorgetan, das deutsche Strafrecht vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus aufarbeiten zu lassen. Es wäre interessant zu erfahren, ob dort ebenfalls die Bereitschaft bestünde, dieses eben beschriebene finstere Kapitel der eigenen Parteigeschichte zu durchleuchten.

Stephan Ehmke



### Beratung

Bei uns finden Sie Computer aller Leistungsklassen genau nach Ihren Wünschen und Erfordernissen. Lassen Sie sich beraten!

### Werkstattservice

Jeder PC wird vor der Übergabe eingehend geprüft. Aber auch nach dem Kauf steht Ihnen unsere Technik mit Rat und Tat zur Seite.

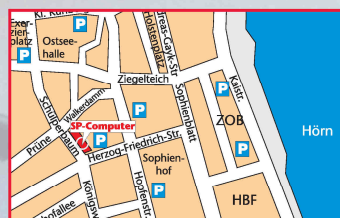
- PCs in allen Leistungs- und Preisklassen
- kompetente Beratung
- eigene Werkstatt

### SP-Computer GmbH

Schülperbaum 23  
24103 Kiel  
Fon 0431 - 99 07 251  
www.sp-computer.de

### Öffnungszeiten

Mo - Fr 8.30 - 19 Uhr  
Sa 10 - 14 Uhr







## Das Altstädtische Rathaus zu Danzig ein Juwel der flämischen Architektur

Das Altstädtische Rathaus, in der Zeit von 1587 bis 1595 von dem niederländischen Baumeister Antoni van Obbergen errichtet, ist das einzige Gebäude, das in der einst mit prachtvollen Bürgerhäusern versehenen Gasse, Pfefferstadt, den Zweiten Weltkrieg fast unversehrt überstanden hat. Bereits vor 1382 wurde mit Zustimmung des Hochmeisters des Deutschen Ordens, Winrich von Kniprode, ein altes gotisches Rathaus erbaut, das jedoch wegen schlechter Bausubstanz im 16. Jh. abgerissen wurde. Nach dem Jahre 1595 hatten hier fast zwei Jahrhunderte Bürgermeister und der Rat der Altstadt ihren Sitz. Seit der Auflösung des Altstädter Rates im Jahre 1793 diente das Gebäude Gerichtszwecken (1803 - 1806) bzw. als Standesamt. Es wurde alsdann 1881 renoviert und 1914 erneut umgebaut; eine Innenrenovierung wurde in den Jahren 1907 bis 1973 durchgeführt.

Der dunkelrote zweigeschossige Ziegelbau mit seinem wundervollen Turm ist im niederländischen Renaissancestil ausgeführt, von einer Attika sowie schlanken Ecktürmen gekrönt. Zwei parallel verlaufende Walmdächer bedecken den geschlossenen, fast kubischen Baukörper, dessen Fassaden durch große Fenster und ein Geschosssims gegliedert sind. Der Dachreiter, mit drei allegorischen Statuen versehen, wahrscheinlich von dem Niederländer Wilhelm von dem Blocke geschaffen, ragt aus der Mittelachse hervor. In den von außen durch mehrere Eingänge erreichbaren Kellerräumen betrieb einst der Rat der Altstadt den Ausschank von Bier und Wein. Im Erdgeschoss befanden sich in früheren Zeiten die Stadtwage, Küche und Dienstwohnungen.

Bei Betreten des Rathauses fällt das prächtige Sandsteinportal, mit Maskaronen und fein gemeißelten Wappen von Danzig, Polen und Königlich Preußen geschmückt, auf. In der Diele ist eine Bronzeplakette mit der Büste von Johannes Hevelius (1611 - 1687) angebracht. Danzigs weltbekanntester und erfolgreicherer Astronom hat hier 46 Jahre lang als Schöffe und altstädtischer Ratsherr gewirkt. Nicht weit vom Rathaus, in der Pfefferstadt, hatte er seine Wohnung und sein astronomisches Observatorium. Er war auch ein erfolgreicher Brauer; das berühmte Jopenbier, ein starkes Gebräu, kam aus seiner Brauerei und wurde in viele Länder Europas exportiert. In der Wand des Treppenhauses ist ein schönes vierteiliges Renaissanceportal, wahrscheinlich eine italienische Arbeit aus dem Jahre 1517, bemerkenswert. Im ganzen Gebäude, so auch in der Diele, zeigt das Rathaus Einrichtungsgegenstände aus Bürger- und Patrizierhäusern der Langgasse, deren Erdgeschosse vor ca. hundert Jahren zu Läden umgewandelt wurden. In der Diele, die den Eindruck eines Empfangssaals vermittelt, hängen ferner zwölf allegorische Gemälde - Sybillen und Szenen aus dem Leben Christi, die im 17. Jh. für das Rathaus von dem Danziger Maler Adolf Boy, dem Lehrer des berühmten Andreas Stech, angefertigt wurden. Eine besondere Sehenswürdigkeit sind auch die in der Werkstatt des Malers Hermann Hahn entstandenen neun allegorischen Deckengemälde, die aus dem Haus der Langgasse 39 stammen. Auch in den oberen Räumen sind Kunstwerke aus Danzigs Patrizierhäusern untergebracht. Die Diele im 1. Stock schmückt eine aus weißem Sandstein hergestellte Arkadendekoration mit Flachreliefs, die Merkur, Juno und Neptun darstellen; sie stand bis 1560 im Patrizierhaus der Familie Schumann, Langgasse 45, Ecke Matzkausche Gasse. Eine Wendeltreppe aus dem 17. Jrh. führt zum Bürgermeister- und Festsaal des Altstädtischen Rathauses, dessen architektonische Ausstattung von 1643 - wie Kamine, bemalte Decke und Barockgemälde - aus dem Patrizierhaus der Familie Fichte im Altstädtischen Graben Nr. 69/70 übernommen wurde; im Festsaal finden auch Konzerte und Kunstauktionen statt. Neben der Wendeltreppe steht auf einem Sockel eine ca. 1,85 m hohe Holzfigur von 1778, der Schützenkönig der Bruderschaft des Heiligen Erasmus, ein Werk von H. G. Fadembrecht.

Das Altstädtische Rathaus ist heute zu einem beliebten Treffpunkt von Journalisten, Künstlern und Theaterenthusiasten geworden. Es verfügt über einen Buchladen, Ausstellungs- und Seminarräume und ein Café in den Kellergewölben, das zu einer Ruhepause einlädt; es dient als Kulturzentrum von Danzig und bildet mit der Katharinenkirche sowie den mittelalterlichen Mühlen am Radaunekanal ein malerisches architektonisches Ensemble.

*Ralph Wiese*

## Flucht aus Pommern – Teil II

Die Villa mit dem großen parkähnlichen Garten in Weißenfels war mir noch von früheren Besuchen deutlich in Erinnerung. Das Zurechtfinden in dieser Umgebung fiel also nicht schwer, Spielkameraden fand ich auch schnell.

Von den Erwachsenen schnappten wir auf, dass der Krieg nun bald zu Ende gehen wird. Planbar ließ sich zu dieser Zeit nichts mehr gestalten. Als große freudige Überraschung im April 1945 stand eines Abends mein Vater in seiner Arbeitsdienstuniform vor der Haustüre seiner Schwester. Er war als Offizierkurier auf dem Wege von Wien nach Berlin. Ab Weißenfels fuhr der Zug nicht mehr weiter, auch war das Personal nicht in der Lage zu sagen, wann der nächste in Richtung Berlin fahren wird. Das gestattete eben eine längere Unterbrechung der Kurierfahrt und so einen Besuch am nächsten Tag im Krankenhaus. Die Gewissheit, dass die Familie nun in relativer Sicherheit war, schaffte das Gefühl großer Erleichterung, auch mit Rücksicht auf den vollständigen Verlust von allem, was wir einst besaßen. Als mein Vater am folgenden Tag seine Kurierreise fortsetzte riss die Verbindung zunächst ab. Die Ereignisse des Krieges überstürzten sich. Kurz darauf nahmen eines Nachts amerikanische Truppen Weißenfels kampflos ein. Erleichterung bei der Bevölkerung, auch bei uns, bei aller Ungewissheit darüber, wie es nun weitergehen wird. Die karge Kriegsversorgung verschlechterte sich nicht weiter. Obwohl die amerikanischen Soldaten Fraternisierungsverbot hatten, entwickelten sich zwischenmenschliche Verbindungen sehr rasch. Schnell gab es dann auch die Zigarettenwährung. Die Vorgesetzten sahen großzügig darüber hinweg.

In Leipzig wirkte Richard Schlier als Pfarrer in der Thomaskirche und Gemeinde. Er nutzte seine Zeit auch, um mit einem klapperigen Damenrad von Pfarrbruder zu Pfarrbruder in Etappen zu fahren. Sein Ziel war das Hessenland. Auf diese Weise kam er auch nach Hahn, einem Dorf im nördlichen Odenwald, wo er Verwandte meiner Mutter kannte. Er brachte auf dem Rückweg die Nachricht mit, dass er den „Heinz“ - meinen Vater - getroffen hatte. So bestand gegenseitig die Gewissheit, dass alle aus unserer Familie den Krieg zumindest körperlich unversehrt überlebten. Zudem bewirkte diese Nachricht, dass die noch immer nicht vollständig verheilte Wunde meiner Mutter sich binnen einiger Tage schloss. Damit war auch dieser Zustand beendet. Von einem in der Nachbarschaft wohnenden Journalisten erhielt meine Tante die Nachricht, dass sich die Einheit Ihres Mannes, in der er als Stabsarzt im Krieg war, ergeben hatte in der er als Kriegsgefangener zwar, aber als Arzt in einem Militärkrankenhaus jetzt „irgendwo“ in Österreich Freund und Feind behandelte.

Diese Zeit endete nach der Viermächtekonferenz von Potsdam, auf der die Besatzungszonen verbindlich festgelegt wurden. Weißenfels fiel in Sachsen Anhalt liegend an Russland. Die Amerikaner räumten das Gebiet zügig. Ebenso schnell zogen die Russen nach einer kurzen besatzungslosen Zeit ein. Sie kamen in Panjewagen, waren schlecht ausgerüstet und benahmen sich wie Besatzer. Nach einigen Tagen setzten die Offiziere diesem Treiben ein Ende. Allerdings beschlagnahmten sie die vornehmsten Häuser, trieben die Bewohner fort und zogen selbst ein. Wohnungen räumten sie willkürlich leer.



*Am 25. Mai wählen gehen!*

# Unser Mann in Europa.

**Reimer Böge**

*Für Sie ins Europaparlament.*

Auch die Villa meiner Tante musste daran glauben. Erst holten sie das Biedermeierzimmer ab, dann folgte „Einquartierung“. Damit hatten wir allerdings Glück im Unglück. Der von der russischen Besatzungsmacht eingesetzte Landrat zog mit junger Partnerin ein. Fortan blieb dieses Haus von weiteren Repressalien verschont. Mit Nachdruck setzten die Russen die Verwaltung, den Postdienst und später auch Schulen und die Deutsche Reichsbahn wieder in ihre ihr zukommende Rolle ein. Ab Anfang September nahmen die Schulen ihren Betrieb auf. Sechzig Drittklässler unter einem schon lange im Ruhestand lebenden Lehrer füllten den Raum. Schiefertafeln oder anderes Unterrichtsmaterial besaßen nicht alle Schüler. Trotzdem lernten wir etwas dazu. Noch zehrte die Gegend von in Deutschland angelegten Vorratslagern mit Lebensmitteln. Die immer wieder heraufbeschworene „Hungerzeit“ war noch nicht angebrochen. Unter russischer Besatzung mochten weder meine Mutter noch meine Tante leben. So reifte der Plan noch einmal zu fliehen. Dieses Mal Richtung Westen nach Heppenheim an der Bergstraße, wo die Mutter meiner Mutter ein Häuschen besaß. Soweit sich etwas planen ließ und die damals noch Deutsche Reichsbahn wieder bis an die Grenze der russischen Besatzungszone verkehrte, machten wir uns auf den Weg und verließen Weißenfels mit einem Personenzug bis nach Erfurt. Von dort aus war es nur ein kurzer Weg bis zum Grenzort, etwa auf der Höhe von Göttingen.

Grenznah herrsche Jahrmarktsstimmung. Viele Menschen waren dort versammelt, er gab Getränke und auch etwas zu essen. Ein legaler Grenzübertritt in die britische Besatzungszone war nicht gestattet. Bereitwillige Männer boten ihre Dienste an, uns „schwarz“ über die Grenze zu lotsen. Der Tag heute sei günstig, es war ein russischer Feiertag und die Russen alle besoffen. Dazu Nieselregen und beginnende Dämmerung. Zehn Mark pro Person war der Tarif. Er folgte ein Aufstieg am Waldrand entlang. Gefühlt dauerte das für mich Stunden. In Wirklichkeit kamen wir bei letztem Dämmerlicht an eine wie ein Dreieck in den Wald hineinragend aussehende Lichtung.



Es war ein gepflügter Acker. Auf der anderen Seite entdeckten wir ein großes Holzschild. Einzeln schickte der Führer uns los mit den Worten „hinter dem Schild seid ihr sicher und in der britischen Zone“. Er kam als letzter, rauchte eine Zigarette erhielt sein Geld und machte sich auf den Rückweg, um die nächste Gruppe zusammenzustellen. Er gab uns noch mit auf den Weg, zur nahen Landstraße zu gehen und dort auf einen Bus zu warten, der nach Göttingen zum Hauptbahnhof fahren wird. Der Bus ist zwar voll, der Fahrer nimmt aber alle mit.

Das stimmte. Am Göttinger Hauptbahnhof stürmten die Menschen die Fahrkartenschalter. Gegen Mitternacht setzte sich der Zug in Richtung Kassel in Bewegung, langsam und bedächtig. Heute durchheilt der Zug in einer Viertelstunde ohne

Halt die Distanz. Damals bedurfte das zum Vergleich mit Grenzkontrolle bei Wartha und Herleshausen zwischen Englischer Zone und amerikanischer Zone sechs Stunden. Nach einigem Zittern, weil meine Mutter nur eine russische Kennkarte besaß, kamen wir in Kassel an. Die Damen der Bahnhofsmision begannen gerade ihren Dienst im Keller eines zerstörten Gebäudes. Es gab Brötchen und heißen Kaffee, Meine Mutter spendierte von unserer Dauerwurst einige Scheiben. Gestärkt halfen sie meiner Mutter beim Fahrkartenkauf, dann ging es mit einem Personenzug, der an jeder Milchkanne anhielt, Richtung Frankfurt am Main. Kurz vor Mitternacht kamen wir an, aber nicht mehr weiter. Den Weg zum Bahnhof Frankfurt Süd legten wir mit einer Gruppe, einem Bahnmitarbeiter und einer Kofferkarre über eine Behelfsbrücke über den Main zurück. Der Zug nach Darmstadt war abfahrtbereit, das Umsteigen dort in Richtung Mannheim Friedrichsfeld über Heppenheim an der Bergstraße bestand in altgewohnter Routine.

Die Oma freute sich riesig und vierzehn Monate, nachdem wir im September 1944 abreisten, kamen wir wieder in der Heimat meiner Mutter an.

Sigmar Rohde

## Heimweh

*Ich hörte heute morgen  
am Klippenhang die Stare schon.  
Sie sangen wie daheim,  
und doch war es ein andrer Ton.*

*Und blaue Veilchen blühten  
auf allen Hügeln bis zur See.  
In meiner Heimat Feldern  
liegt in den Furchen noch der Schnee.*

*In meiner Stadt im Norden  
stehn sieben Brücken, grau und greis,  
an ihre morschen Pfähle  
treibt dumpf und schütternd jetzt das Eis.*

*Und über grauen Wolken  
es fein und engelslieblich klingt -  
und meiner Heimat Kinder  
verstehen, was die erste Lerche singt.*

Agnes Miegel

(\* 9. März 1879 in Königsberg; † 26. Oktober 1964 in Bad Salzungen)



## Die Enklave Königsberg/Kaliningrad einige Fakten

„Die Zeit heilt alle Wunden“ – wer kennt ihn nicht, diesen Satz, der eigentlich demjenigen Trost spenden soll, der gerade eine schwere Zeit durchmacht? Hier soll das Vergessen den Blick in die Zukunft weisen, was durchaus nobel und richtig ist. Im Fall Königsberg führt das Vergessen allerdings dazu, dass für die jüngeren Generationen in Deutschland die Geschichte der Region kaum bzw. gar nicht mehr präsent ist. Welche Schulklassen beschäftigen sich heute mit dem Deutschen Orden und der Missionierung des Ostens, in welchem WiPo (Wirtschaft/Politik)-Unterricht wird die Geschichte der Region und die Verbindungen zwischen Deutschen und Russen thematisiert? Hand aufs Herz: Schüler, die im heutigen Unterricht kaum die Hauptstädte der Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland aufzählen können, haben von Ostpreußen oder/und Königsberg keine Ahnung.



Und dabei ist die Region bis heute wichtig, sowie für die deutsch-russischen Beziehungen als auch für die Beziehungen der EU-Mitglieder Litauen und Polen zur Russischen Föderation.

Das Königsberger Gebiet, welches einen Teil der ehemaligen deutschen Provinz Ostpreußen darstellt, ist zudem das westliche Verwaltungsgebiet der Russischen Föderation. Das Besondere an Ihr ist Ihr Status als Enklave, d.h. es gibt keine

direkte Verbindung zum russischen Kernland. Interessant sind folgende Fakten: zwischen der Königsberger Region bis zum russischen Kernland existiert eine Distanz von ca. 400 Kilometern, nach Moskau sind es sogar rund 1300 Kilometer. Im Vergleich zu Moskau beträgt die Distanz zwischen Berlin und Königsberg knapp 600, dementsprechend liegt die russische Hauptstadt mehr als doppelt so weit entfernt von Königsberg, wie die deutsche.

Erstaunlich sind zudem folgende Fakten: die Fläche des Königsberger Gebiets beträgt ca. 15.100 km<sup>2</sup> und hat ungefähr die Größe von Schleswig-Holstein. Die maximale Ost-West-Ausdehnung beträgt rund 200 Kilometer, die höchste Nord-Süd-Ausdehnung 110 Kilometer. Geographisch markant sind im Osten das Kurische Haff und im Westen das Frische Haff. Königsberg ist die wichtigste Stadt des Samlandes, welches eine Halbinsel in der Ostsee darstellt. Im Südosten der Enklave Königsberg liegt die Rominter Heide. In Ihr liegt das Wüstener Hügelland, welches bis zu 240 Metern über dem Meeresspiegel liegt.

Geprägt ist das Königsberger Gebiet von zwei Flüssen: der Pregel durchfließt das Frische Haff und mündet in die Ostsee. Die Stadt Königsberg liegt ebenfalls am Pregel. Besonders schön ist die Kantsinsel (ehemals Kneiphof), auf der der Königsberger Dom beheimatet ist. Der zweite wichtige Fluss ist die Memel, die die Grenze zwischen der Enklave und Litauen zieht.

*Dr. Oliver Repkow*

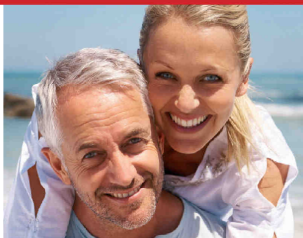
## IN 4 WOCHEN ZU EINEM GESÜNDEREN LEBEN! Schnuppertraining MILON mit Personaltrainer für nur 49 €

### Sie haben Übergewicht oder Rückenprobleme?

Wenn ja, dann sollten Sie jetzt im Club Medius anrufen und die Vorteile dieses besonderen Gesundheitstrainings kennen lernen. Sie werden den Unterschied spüren.

**Die Vorteile sind:**  
wenig Zeitaufwand,  
sicheres Training und  
unschlagbare Effektivität.

**FIT in 17,5 min**  
**TOPFIT in 35 min**



### Ihr Gesundheitstraining

Das Programm mit Ihrer individuellen Einstellung der Geräte wird vom Trainer zu Beginn auf eine Chipkarte eingelesen. Danach stellen sich die Geräte automatisch für Sie ein.

### Garantierter Erfolg oder Geld zurück

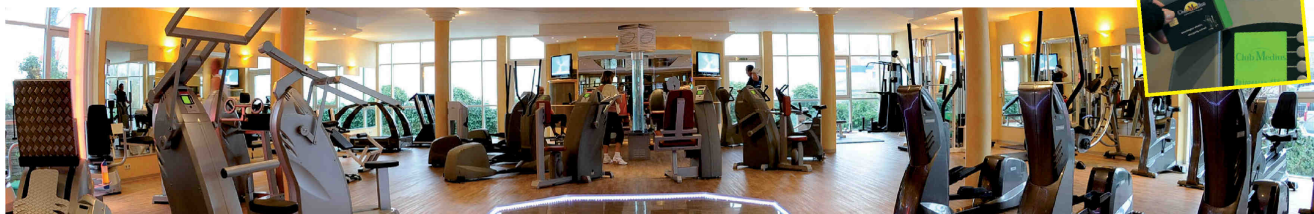
Nach den 4 Wochen erhalten Sie eine Auswertung. Ihren Start in ein gesünderes Leben inkl. Personaltrainer, Anamnese und Auswertungen erhalten Sie für 49 €. Melden Sie sich jetzt unter Tel. 408 25 50 an. Die Teilnahme ist unverbindlich.

**MEHR LEBENSQUALITÄT  
DANK INTELLEKUEM  
GESUNDHEITSTRAINING!**

**Erleben Sie  
jetzt den  
Unterschied!**

Termine unter  
Tel. 408 25 50  
- unverbindlich -

**Club Medius**  
FÜR ALLE, DIE MEHR WOLLEN



**TESTEN SIE JETZT DIE NEUE DIMENSION DES FITNESSTRAININGS**

im Club Medius, Bei der Lohmühle 88, Tel. 0451 - 408 2550

## Termine

### Jahresempfang Bund der Vertriebenen (BdV)

Mittwoch, 26. 3. 2014, 17 Uhr  
Haus der Heimat, Wilhelminenstr. 47- 49,  
Kiel  
m. d. Bitte um Anmeldung bei Fedor  
Mrozek

### 65. Jubiläum Ostpreußen Bad Schwartau

Sonntag, 30. 3. 2014, 11 Uhr  
Neue Mensa, Schulstraße, Bad Schwartau

### Landesversammlung Bund der Vertriebenen (BdV)

Sonnabend, 24. 5. 2014, 15 Uhr  
Haus der Heimat, Wilhelminenstr. 47 –  
49, Kiel  
m. d. Bitte um Anmeldung bei Fedor  
Mrozek

### Tag der Heimat

Sonntag, 3. 8. 2014, 10.30 Uhr  
„Kieck in“, Gartenstr. 32, Neumünster

### KV OMV OH

„Preußentour“ nach Thüringen  
(ausgebucht)  
10. 5. – 14. 5. 2014

### Jahreshauptversammlung (KV OMV OH)

Sonnabend, 11. 10. 2014, 11 – 14 Uhr und  
15.30 Uhr „Kino - Kinder“ – Vortrag m.  
Grammophon-Musikeinlagen  
Museum der Stadt Bad Schwartau  
Anton-Baumann-Str. 5

### Landesversammlung der OMV SH

Sonnabend, 25. 10. 2014, 15 Uhr  
Hermann-Ehlers-Akademie (HEA)/Villa,  
Niemannsweg 78, Kiel

## Impressum

OMV Landesverband SH  
CDU Landesgeschäftsstelle  
Postfach 1720  
24114 Kiel

# Die Veränderungen in der Ukraine und die Auswirkungen im Verhältnis Russland-Europa bezüglich des Königsberger Gebietes

Aus aktuellem Anlass (Stand: 26.02.2014) sollen hier kurz die Ereignisse in der Ukraine angesprochen werden, die auf das Verhältnis zwischen der Europäischen Union und der russischen Föderation einen enormen Einfluss haben. Das Königsberger Gebiet, welches eine Enklave in der Europäischen Union ist, wird dabei von den Ereignissen und der Entwicklung der Beziehungen zwischen der EU und Russland direkt betroffen sein – vielen Regierungschefs der Europäischen Union ist dieses überhaupt nicht klar oder wird von ihnen nicht wahrgenommen!



Michaels-Kathedrale Kiew

Zur gegenwärtigen Lage: Die Proteste auf dem Maidan in Kiew wurden in der deutschen Presse kontinuierlich, ausführlich und wohlwollend begleitet. Die Bild-Zeitung gab/gibt dem populären Boxer Vitali Klitschko insofern ein Forum, dass er mindestens einmal in der Woche eine Kolumne verfasst. Nach der Eskalation auf dem Maidan mit unzähligen Toten, der Freilassung Julia Timoschenkos und der Absetzung und Flucht von Viktor Janukowitsch scheint die Ukraine auf dem Weg nach Westen nicht aufzuhalten zu sein. Die Präsidentschaftswahlen am 25. Mai, die Bereitschaft u.a. der EU und des IWF, den Transformationsprozess auch finanziell zu unterstützen, scheinen diese Annahme zu stützen. Ob eine baldige EU- oder NATO-Mitgliedschaft ansteht, kann nicht ausgeschlossen werden – die Debatte werden wir dieses Jahr auf jeden Fall erleben.

Russland selbst hat die Ereignisse bislang (Stand: 26.02.2014) schweigend hingenommen. In den staatlichen Medien wurden die Proteste auf dem Maidan als Werk von Terroristen bezeichnet. Aufgrund der Olympischen Winterspiele, die für den russischen Staatspräsidenten Putin ein wichtiges Prestigeobjekt darstellen, ist eine russische Reaktion bislang ausgeblieben. Und doch ist Vorsicht geboten! Schon während der Orangen Revolution 2004 schien der Weg nach Westen für die Ukraine vorgezeichnet – wie wir heute wissen - zu früh. Damals endete dieser Weg, weil sich die Befürworter des Westens (Juschtschenko/Timoschenko) verlieben bzw. sich selbst im Wege standen. Und ob Frau Timoschenko ihre Kandidatur für die Präsidentschaftswahlen vorantreiben wird und welche Rolle Vitali Klitschko spielen wird, steht noch in den Sternen.

Tatsache ist jedoch, dass es immer noch einen großen prorussischen Teil in der Ukraine gibt, die auch nicht allesamt im Osten des Landes leben. Tatsache ist ferner, dass die russische Schwarzmeerflotte auf der ukrainischen Halbinsel Krim stationiert ist – und dieses vertraglich bis ins Jahr 2042 festgelegt ist! Russland wird weiterhin versuchen, seinen Einfluss im „Nahen Ausland“ (die ehemaligen Sowjetrepubliken) zu bewahren. Im Falle einer Nichtwahrung der russischen Interessen – so zum Beispiel bei der Annullierung des Pachtvertrages bezüglich der Schwarzmeerflotte – kann Russland auf Konfrontationskurs zu den westlichen Institutionen EU und NATO gehen – was dieses für die Enklave Königsberg bedeuten kann, soll kurz skizziert werden:

Der Plan, eine Visa-frei Zone zu etablieren, wird fallengelassen

Der kleine Grenzverkehr zwischen Polen und Königsberg wird durch zusätzliche Hürden erschwert bzw. beendet – die Verhandlungen mit Litauen ebenfalls.

Russland wird das Königsberger Gebiet vermehrt aufrüsten. Touristen-Visa werden nur noch eingeschränkt oder – wie zu Zeiten der Sowjetunion – gar nicht mehr vergeben. Bei meiner letzten Einreise im Oktober 2013 musste ich bereits einen Gehaltseingang von mindestens 1000 Euro netto nachweisen!

Sämtliche Institutionen, die Verbindungen zu EU-Staaten unterhalten, werden geprüft, bzw. in ihrem Handeln eingeschränkt. Dieses kann die christlichen Kirchen im Gebiet ebenso betreffen wie auch beispielsweise das deutsch-russische Haus.

Dr. Oliver Repkow